

Vorsicht, Krötenwanderung!

#AZ 22.10.13

Der Wagner-Verband feiert im Funkhaus Hannover ein „Fest für Richard Wagner“ – mit Opernhäppchen und einer Uraufführung

VON STEFAN ARNDT

Der Mann konnte ja mehr als Stabreime, Leitmotive und unendliche Melodien. Richard Wagner war auch ein ausgebuffter Klangtüftler. Seine „Ring“-Partitur strotzt nur so vor selbstkonstruierten, neuen Instrumenten, die seither die Farbpalette der Sinfonieorchester erweitern. Nur eine Gruppe hat er vergleichsweise wenig originell behandelt: Welche Möglichkeiten die Musik des 20. Jahrhunderts den Schlagzeugern eröffnen sollte, ist bei Wagner noch nicht ansatzweise zu erahnen. So unterläuft der hannoversche Komponist Thorsten Encke alle Erwartungen, wenn seine Wagner-Hommage „Wanderer“ mit einem Trommelaufschlag anhebt. Thorsten Enckes Verbeugung vor dem wohl größten Klangzauberer der Musik-

geschichte beginnt mit nacktem Rhythmus.

Die Uraufführung von Enckes Stück war der Höhepunkt des „Festes für Richard Wagner“, das der Richard-Wagner-Verband Hannover im 200. Geburtsjahr des Komponisten ausrichtet. Einem Symposium an der Musikhochschule folgte nun ein Festkonzert mit der NDR Radio-philharmonie im Großen Sendesaal. Mit Hilfe der Stiftung Niedersachsen konnte der Verband einen Kompositionsauftrag an Encke vergeben, der daraufhin die „Fantasie für großes Orchester nach Motiven aus Wagners ‚Ring‘“, wie das Stück im Untertitel heißt, schrieb. Tatsächlich ist sein Werk gespickt mit Wagnermotiven, die die Musik jedoch nur schemenhaft zu grundieren scheinen. Man meint, im stürmischen Beginn des Stücks auch den von

Wagners „Walküre“ zu ahnen, und immer wieder blitzen Hornklänge auf, die an die Katastrophe der „Götterdämmerung“ gemahnen. Einmal tönt aus einem Fernorchester das Motiv der ewigen Jugend herüber wie eine Erinnerung an eine unerreichbare, bessere Vergangenheit. Da denkt man aber bereits eher an Gustav Mahler, der fernes Kuhglocken-Idyll in seine Musik wehen ließ. Kurz vor Schluss treten dann Motive aus dem letzten „Siegfried“-Akt in den Vordergrund: eine mythisch-ortlose Musik, die perfekt jenseits der weiten Flächen aus flirrenden Einklängen platziert ist, mit denen Encke seine Komposition gliedert. Lakonisch wie der Beginn ist das Ende. Mit ein paar Englischhorn-tönen schließt das Stück denkbar unpräzise – das Instrument steht im „Ring“ für eine Kröte.

Enckes „Wanderer“ ist allerdings mehr als nur ein interessantes Gelände für eine Motiv-Schnitzeljagd. Seine Musik kann eine rhythmische Wucht entfalten, die mit Wagner wenig zu tun hat. Virtuoso nutzt Encke alle Möglichkeiten, die ihm die große Orchesterbesetzung bietet. Schade, dass das schon beim ersten Hören anziehende, aber doch komplexe Stück nicht gleich ein zweites Mal gespielt wurde, zumal die Wagner-Häppchen des restlichen Programms nicht vollständig befriedigen konnten. Die Konzertschlüsse der Arien und Chöre (der Mädchenchor erwies sich wieder als ebenbürtiger Partner der Radiophilharmonie) mit eilig angesteuerten Dur-Akkorden waren nur schwacher Ersatz für den weiteren Fortgang der Opern. Dirigent Eivind Gullberg Jensen liegen eher rustikale Stücke wie die „Hollän-

der“-Ouvertüre. Der sehnsüchtige „Tristan“-Klang mag bei Wirkung kaum entfalten.

Im „Liebestod“ war auch Silla Nylund nicht ganz im Element. Zuvor hatte die finnische Sängerin als Elisabeth und Elsa akzentvoll was für eine wunderbare Wagnerin sie ist. Vielversprechend sind die Auftritte der Wagnerpendiaten Mareike Bielenberg, Rüdiger und Daniel Eggert, die um die Zukunft des Wagnerkonzerts streiten konnten. Viel Applaus ganz ausverkauften Funkhaus

Der letzte Teil des Wagner-Theaterprojekts „Ein Lohengrin“ am 24., 25. und 26. Oktober im Klecks-Theater, Kestnerstr.

Wanderung!

#AZ 22.10.13

Wagner“ – mit Opernhäppchen und einer Uraufführung

immer
an die
ng“ ge-
ernor-
l herü-
uner-
it. Da
Gustav
dyll in
Schluss
„Sieg-
ne my-
enseits
n Ein-
ke sei-
ch wie
r Eng-
denk-
t steht

Enckes „Wanderer“ ist allerdings mehr als nur ein interessantes Gelände für eine Motiv-Schnitzeljagd. Seine Musik kann eine rhythmische Wucht entfalten, die mit Wagner wenig zu tun hat. Virtuos nutzt Encke alle Möglichkeiten, die ihm die große Orchesterbesetzung bietet. Schade, dass das schon beim ersten Hören anziehende, aber doch komplexe Stück nicht gleich ein zweites Mal gespielt wurde, zumal die Wagner-Häppchen des restlichen Programms nicht vollständig befriedigen konnten. Die Konzertschlüsse der Arien und Chöre (der Mädchenchor erwies sich wieder als ebenbürtiger Partner der Radiophilharmonie) mit eilig angesteuerten Dur-Akkorden waren nur schwacher Ersatz für den weiteren Fortgang der Opern. Dirigent Eivind Gullberg Jensen liegen eher rustikale Stücke wie die „Hollän-

der“-Ouvertüre. Der sehnsüchtig ausgreifende „Tristan“-Klang mag bei ihm seine Wirkung kaum entfalten.

Im „Liebestod“ war auch Stargast Camilla Nylund nicht ganz in ihrem Element. Zuvor hatte die finnische Sopranistin als Elisabeth und Elsa aber bewiesen, was für eine wunderbare Wagner-Sängerin sie ist. Vielversprechend klangen auch die Auftritte der Wagner-Verband-Stipendiaten Mareike Bielenberg, Stephanie Rütter und Daniel Eggert, die viele Sorgen um die Zukunft des Wagner-Gesangs zerstreuen konnten. Viel Applaus im nicht ganz ausverkauften Funkhaus.

Der letzte Teil des Wagner-Festes ist das Theaterprojekt „Ein Lohengrin-Traum“ am 24., 25. und 26. Oktober, 18 Uhr, im Klecks-Theater, Kestnerstraße 18.